



Gertrud Lüke trägt den Funksender um den Hals. Gut beraten haben sie der Regionalleiter Nord

Alexander Gerling und Birgit Arens vom »Hausnotruf« in Steinheim (rechts). Foto: Nelli Freiman

Notruf per Knopfdruck

Schnelle Hilfe für Alleinstehende – Angebot der Caritas ist gefragt

Steinheim (nef). Ein neuer Dienst der Caritas in Zusammenarbeit mit Birgit Arens hilft bei Knopfdruck im Fall eines Notfalls. Davon profitieren jetzt vor allem Senioren.

Wer seinen Haushalt allein führt und etwas Unvorhergesehenes wie ein Sturz oder eine kleine Verletzung passiert – dann sei es gut zu wissen, dass jemand in der Nähe ist, der schnell für Hilfe sorgt. Darüber freut sich auch Gertrud Lüke. Die 90-jährige Dame hat im Haus ihres Sohnes eine eigene Wohnung und ist oft alleine. Daher

hat sie sich dazu entschlossen, den Dienst in Anspruch zu nehmen. Das Angebot funktioniert so: Eine Basisstation wird an das Telefon angeschlossen und der Kunde trägt einen Funksender in Form einer Kette oder eines Armbandes am Körper. Im Notfall muss der Funksender gedrückt werden und es kommt sofort Hilfe. Der Kunde legt selbst fest, wer von den Angehörigen, Nachbarn oder ob die Caritas-Pflegestation informiert werden soll. »Durch diesen Service kann ich weiter in meiner eigenen Wohnung leben, sonst hätte ich ins Altenheim gemusst«, betont Gertrud Lüke und wirkt

erleichtert. Der Hausnotruf sei als medizinisches Pflegehilfsmittel zugelassen und werde zum Teil von den Pflegekassen finanziert. »Ich fühle mich jetzt viel sicherer, auch wenn ich alleine bin«, berichtet die Seniorin.

Im Kreis Höxter seien die Caritas-Pflegestationen an verschiedenen Standorten vertreten, um die häusliche Versorgung im Falle von Alter, Pflegebedürftigkeit und Krankheit durch das Angebot von häuslicher Krankenpflege sowie einer ständigen Erreichbarkeit sicherzustellen. Der Hausnotruf sei somit eine professionell Ergänzung des Serviceangebotes.

»Fördermittel stehen auf dem Spiel«

Pfarrer Beimdick hält an Jugendarbeit fest

Steinheim (nf). Gefährdet die Einrichtung eines städtischen Jugendtreffs in Steinheim die bestehende Jugendarbeit im Evangelischen Jugendzentrum? In dieser Kernfrage sind jetzt die Meinungen im Ausschuss für Jugend, Soziales und Sport weit auseinander gegangen.

Ein ehemaliger Steinheimer Geschäftsmann hat sich nach Informationen dieser Zeitung bereit erklärt, seine früheren Geschäftsräume in der Innenstadt der Jugendarbeit mietfrei zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich hierbei um Räumlichkeiten mit einer Größe von 120 Quadratmetern, die sich auf zwei große und drei kleine Räume aufteilen. Die großen Räume könnten als Treffpunkt für Jugendliche dienen, um ihre Freizeit zu gestalten. Die Räume seien ausreichend groß, dass sich dort bis zu 30 Jugendliche gleichzeitig aufhalten können. Die drei kleinen Räume seien als »Werkstatt« und als Büro für den neuen Sozialarbeiter in Steinheim geeignet. Das Schaufenster würde zudem die Möglichkeit bieten, Jugendlichen und andere Bürger über Angebote und Aktionen zu informieren.

Gisela Lause (SPD) stellte aufgrund der neuen Sachlage den

Antrag, der Evangelischen Kirchengemeinde eine Garantie zu geben, dass der neue Sozialarbeiter Florian Selle seine Arbeit dort künftig weiter führen könne. Nur unter dieser Bedingung sei seine Einstellung erfolgt.

Pfarrer Ulrich Beimdick sieht die Gefahr, dass die Evangelische Kirchengemeinde ihren Status als »mittlere Einrichtung der Jugendarbeit« aufgeben und auf Fördermittel in Höhe von 11 000 Euro im Jahr verzichten müsste, wenn ein Mindestmaß an Öffnungszeiten nicht erreicht wird. Seine Befürchtung ist unmissverständlich: »Zwei Jugendangebote in einer Stadt wie Steinheim sind auf Dauer nicht haltbar.« Die Fördermittel stünden auf dem Spiel. Der Wegfall hätte negative Auswirkungen auf die Arbeit des gesamten Gemeindezentrums. Im Ausschuss wurde das zum Teil anders eingeschätzt. Ratsherr Manuel Tavares (CDU):

Mietfreie Räume für ein neues Jugendzentrum.

»Das neue Jugendzentrum spricht vielleicht ganz andere Jugendliche an.« Man könne die Jugendarbeit auch nicht auf einen einzigen

Tag wie bisher reduzieren. Der städtische Jugendtreff soll die ganze Woche zur Verfügung stehen. Im Verlauf der Sitzung hatte Jugendsozialarbeiter Selle seine Rolle und seine Aufgabe noch einmal beschrieben, in der er sich als Streetworker (»Ich bin oft bis Mitternacht unterwegs«) und »Anwalt der Jugendlichen« definierte – das WESTFALEN-BLATT berichtete ausführlich über seinen Start in der Emmerstadt. Als Ziel nannte er, Gruppen in den Bereichen Politik, Sport, Freizeitgestaltung einzurichten, Jugendliche in seine Arbeit mit einzubeziehen, ein Deeskalationstraining anzubieten (alleine in Steinheim stehen rund 40 Jugendliche unter offener Bewährung) und Workshops zu organisieren. Zudem setzt er auf die Vernetzung der Jugendsozialarbeit mit anderen Anbietern, die Präventionsarbeit (Gewaltprävention, Alternativen zum Alkoholkonsum) und die Einrichtung eines städtischen Jugendtreffs. Weil viele Jugendliche Zukunftsängste hätten, möchte Selle ihnen bei Problemen zur Seite stehen .



In diesem früheren Geschäftshaus an der Detmolder Straße ist die Einrichtung eines städtischen Jugendtreffs geplant. Foto: Wilfert



Im Stil der 80-er Jahre haben die Schützen der I. Kompanie des Steinheimer Bürgerschützenvereins ihr beliebtes Fest ausgerichtet. Unter anderem sind

die Beatles aufgetreten, darüber freut sich auch Hauptmann Udo Obermann (Mitte, mit Mikrophon). Viele Freunde aus Grevenhagen haben mitgefeiert.

Musiklegenden auf der Bühne

Kompanie richtet buntes Fest aus – seit 25 Jahren Freundschaft zu Grevenhagen

Steinheim (nf). Im Stil der 80er-Jahre hat die I. Kompanie ihr jüngstes Fest ausgerichtet. In den Pelle Stuben haben Musiklegenden wie Beatles und Nana Moskouri, Drafi Deutscher und Roy Black fröhliche Rückkehr gefeiert.

Und die Schützen feierten kräftig mit, auch als der Kompaniechor mit dem Song »Moskau«

noch eins drauf setzte. Hauptmann Udo Obermann konnte unter den Gästen das Schützenkönigspaar René Quetsche und Julia Thiet, das Karnevalsprinzenpaar Dominik Thiet und Silvia Waller sowie den Ehrenhauptmann Ewald Pietruschka willkommen heißen.

Bewährt hat sich auch die seit 25 Jahren bestehende Freundschaft mit dem Bürgerschützenverein Grevenhagen, der mit König Veit Kemper und einer Abord-

nung nach Steinheim gekommen war. Auch die neu eingetretenen Jungschützen Michael Wiethaup, Tobias Hansmann, Alexander Hörning, Thomas Rösenberg sowie die Unteroffiziersanwärter Daniel Breker, Erik Eilert und Kai Hansmann wurden begrüßt.

Bestnoten verdiente sich das Thekenteam um Heinz Lohre. Auch das vom Paulaner Wirtshaus zubereitete Essen fand viel Zustimmung ebenso wie die Musik von Fun Express.

Gymnasium stellt Weichen für neues Abi

Schülerzahlen in Steinheim bleiben stabil

Steinheim (nf). Mit den von Gerd Engelmann (Verwaltung) vorgelegten Anmeldezahlen für die Eingangsklassen der Steinheimer Schulen hat sich der Schulausschuss bei seiner jüngsten Sitzung beschäftigt.

Sie ergibt für alle Steinheimer Schulen folgendes Bild: Gemeinschaftsgrundschule Steinheim 100 Anmeldungen (421 Gesamtschülerzahl im laufenden Schuljahr); Gemeinschaftsgrundschule Vinsebeck 42 (190), Hauptschule keine Anmeldungen (90); Realschule 69 (541); Gymnasium Sekundarstufe I 71 (388), Sekundarstufe II 170 (324), Gesamtschülerzahl Gymnasium 712; Förderschule 12 (71).

Am Gymnasium bilden im neuen Schuljahr die Jahrgänge 9 und 10 gemeinsam den neuen Einfüh-

rungsjahrgang in die Oberstufe. Dies habe in den vergangenen Wochen im Hinblick auf die Organisation des Oberstufenunterrichts eine große Herausforderung dargestellt, die nach Einschätzung von Schulleiter Hermann Brak reibungslos über die Bühne gegangen ist. Derzeit besuchen 2025 Schüler alle Steinheimer Schulen. Inzwischen ist der kreisweite Schulentwicklungsplan an das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS, Dortmund) vergeben worden. Der Plan soll im Ende 2011 fertig sein und dann zur Beratung anstehen.

Die Schülerzahlen seien in Steinheim nach Einschätzung der Stadt insgesamt stabil geblieben. Lediglich bei der Hauptschule, die keine Eingangsklasse mehr gebildet hat (wegen der geplanten Schließung in 2011), sei die Schülerzahl von 147 auf 90 gefallen.

„Nur vereinzelte Nachfragen“

INTERVIEW: Rüdiger Hölscher über Öko-Strom und die AKW-Debatte

■ Steinheim. Strom, der aus Kernkraftwerken kommt – das ist momentan wieder ein viel diskutiertes Thema. Rüdiger Hölscher ist kaufmännischer Leiter der Stadtwerke Steinheim und Geschäftsführer der BBSW Energie, ein Zusammenschluss der vier Stadtwerke Beverungen, Borgentreich, Steinheim und Warburg. NW-Mitarbeiterin Julia Radtke sprach mit Hölscher über den Strom, den sein Unternehmen anbietet, aber auch über die Problematik der Laufzeitverlängerung der Kraftwerke.

Herr Hölscher, woher kommt der Strom der BBSW Energie?

RÜDIGER HÖLSCHER: Wo der erzeugt wird, können wir gar nicht sagen, weil wir über Händler beliefert werden. Viel wichtiger ist allerdings auch die Zusammensetzung. Unser Energiemix setzt sich aus 26,76 Prozent Kernkraft, 41,99 Prozent fossilen und sonstigen Energieträgern und 31,25 Prozent erneuerbaren Energien zusammen.

Interessieren sich ihre Kunden dafür, woher ihr Strom kommt?

HÖLSCHER: Nein, eigentlich nicht. Vereinzelt sind Nachfragen da, aber die meisten Kunden schauen eher auf den Preis. Wir wollen zukünftig allerdings auch Produkte aus Wasserkraft, Sonne und Wind anbieten. Da wollen wir dann auch den Herkunftsnachweis angeben. Denn ein Kunde, der sich für diesen Strom interessiert, der sieht dann auch gezielt nach, woher der Strom kommt.

Gemeinsam stärker

■ „100 Prozent regional, 100 Prozent kernkraftfrei, 100 Prozent günstig“ – mit diesem Slogan wirbt die im Jahr 2008 gegründete BBSW Energie für ihr Angebot. BBSW steht für die Stadtwerke von Borgentreich, Beverungen, Steinheim und Warburg. Die vier Städte sind gleichberechtigte Gesellschafter mit einem Anteil von jeweils 25 Prozent. Ziel des Zusammenschlusses ist es, die Wettbewerbsfähigkeit einen gemeinsamen Einkauf von Strom auf dem liberalisierten Markt zu steigern.

(jura)



Strom mit Herkunftsnachweis: Rüdiger Hölscher, Geschäftsführer der Gesellschaft BBSW, will die Kunden sensibilisieren. FOTO: JULIA RADTKE

Wer könnte sich für ein solches Angebot interessieren?

HÖLSCHER: Ich denke, es sind vor allem die Menschen, die ein höheres Einkommen haben. Kunden mit niedrigeren Einkommen werden nicht so schnell zu einem teuren Strom wechseln, obwohl sie vielleicht auch gerne Strom aus erneuerbaren Energien verwenden würden.

Wie viel teurer wird denn der neue Strom?

HÖLSCHER: Reiner Wasserkraftstrom mit Herkunftsnachweis kostet am Energiemarkt über die Händler 0,2 bis 0,3 Cent mehr pro Kilowattstunde. Bei Sonne und Wind muss man mit noch höheren Aufschlägen rechnen. Ich verhandle gerade noch mit verschiedenen Händlern.

Was glauben Sie, wie gut wird so

etwas denn wohl im Kreis Höxter angenommen?

HÖLSCHER: Es gibt schon Nachfragen, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir da jetzt die Riesensummen verkaufen werden. Ich werde uns erstmal so eindecken, dass wir viele Haushalte damit abdecken könnten. Was wir nicht verkaufen, geht in unseren normalen Strom-Mix mit ein.

Im Moment ist der Atom-Strom ja wieder stark in der Kritik. Was halten Sie denn von der ganzen Diskussion um die Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke?

HÖLSCHER: Aus Firmensicht tut es uns nicht weh. Es bringt weder Vor- noch Nachteile. Problematisch ist es allerdings für die Stadtwerke, die eigene Kraftwerkkapazitäten besitzen oder diese in Planung haben. Sie haben mit weniger Kapazitäten in

den nächsten Jahren gerechnet und wollten mit ihren eigenen Projekten diese Lücke schließen. Das wird sich jetzt allerdings nicht rechnen, oder es wird gar nicht mehr angepackt. Außerdem wird dadurch das Monopol der vier großen Stromanbieter Eon, RWE, Vattenfall und EnBW weiter gefestigt. Die sind für 80 Prozent der Energieversorgung in Deutschland zuständig.

Und die Debatte um die Entscheidung?

HÖLSCHER: Das ist das größte Problem der Atom-Wirtschaft. Auch nach 40 Jahren Atom-Energie gibt es kein gesichertes Endlager und wer die Kosten dafür tragen soll, ist auch nicht klar. Die Kraftwerkbetreiber müssen nämlich nur Rückstellungen für den Rückbau der Kraftwerke anlegen.

100.000 Gäste in sechs Wochen

Mc-Donalds-Restaurant in Steinheim jetzt auch offiziell eröffnet

VON DIETER MÜLLER

■ Steinheim. Seit sechs Wochen ist das Mc-Donalds-Restaurant in Steinheim bereits eröffnet. Seitdem haben dort nach eigenen Angaben über 100.000 Gäste gegessen. Die offizielle feierliche Eröffnung aber war erst jetzt. Mit Liveband, mit Bullen-Rodeo, mit vielen Gewinnspielen, natürlich mit Ronald Mc Donald und mit einer Überraschung für die Stadt Steinheim.

„Das Mc-Donalds-Restaurant ist eine tolle Sache für Steinheim und das i-Tüpfelchen auf der vielfältigen Einkaufsmeile Lipper Tor“, lobte Michael Klahold, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Steinheim. „Die stille Eröffnung war vor sechs Wochen – und ich kann Ihnen sagen: Es war alles andere als still“, sagte Willi Maubach, Mc-

Donalds-Franchise-Nehmer. Er sprach von einer „tollen Lage“ des Restaurants, einem „super schönen Bau“ und einer „tollen Nachbarschaft“ mit den umliegenden Geschäften: „Ich hoffe, dass das Synergien schafft.“

Und Willi Maubach lobte die Stadt und die am Bau beteiligten Handwerker, die es in „absoluter Rekordzeit“ geschafft haben, das Restaurant in nur elf Wochen und sechs Tagen von den ersten Spatenstich bis zur Eröffnung fertig zu stellen. Michael Klahold sagte: „Vor drei Monaten hätte ich mir noch nicht vorstellen können, dass dieser Zeitpunkt umgesetzt wird.“

Obwohl wir auch so manche kritische Anmerkung gehört haben, standen Rat und Stadtverwaltung immer hinter dem Projekt“, sagte Michael Klahold, stellvertretender Bürgermeister



Spaß mit Clown: Ronald Mc Donald lässt Kinderherzen höher schlagen. FOTO: SANDRABROKEL



Großzügig: Willi Maubach, Kerstin Maubach und Michael Klahold (v. l.) mit dem Scheck in 1.000 Euro Höhe, den die Steinheimer Mc-Donalds-Filiale für die Stadt Steinheim spendet. FOTO: DIETER MÜLLER

der Stadt Steinheim. Klahold nahm einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro für die Stadt Steinheim an, überreicht durch Willi Maubach.

Der Diplom-Betriebswirt ist Franchise-Nehmer der Mc-Donalds Deutschland, seine Tochter Kerstin hat das Geschäft in Steinheim entwickelt. Willi Maubach spendet das Geld für die Stadt Steinheim, bei der er sich bedanken möchte: „Wir sind von den Behörden, von der Stadtverwaltung und vom Stadtmarketing, stets mit offenen Ar-

men empfangen worden.“

Ohne Sie wäre es nicht so schnell und so problemlos zu realisieren gewesen.“ Michael Klahold verriet auch, wofür die Stadt Steinheim die 1.000 Euro verwenden wird: „Wir wollen den offenen Jugendtreff in Steinheim erweitern, dafür werden wir das Geld verwenden.“ Die Stadt will das Gebäude, in dem früher das Fernsehgeschäft Vieth war, am Eingang der Fußgängerzone anmieten, um daraus einen offenen Jugendtreff zu machen.

Bezirksausschuss verteilt Zuschüsse

Kita „Buddelkiste“ bekommt 1.250 Euro

■ **Steinheim** (wt). Der DRK-Ortsverein, die Kolpingsfamilie und der Kindergarten Buddelkiste können sich über Zuschüsse aus dem Fundus des Ausschusses freuen. Der Steinheimer Kernstadt-Bezirksausschuss verteilte die Zuschüsse aus seinem eigenen Etat von zurzeit noch vorhandenen 8.379 Euro. Die Kolpingsfamilie bekommt für eine wetterfeste Tischtennisplatte und einem flexiblen Bodenständer für die Zielscheibe beim Bogenschießen 500 Euro. Der DRK-Ortsverein Steinheim erhält für die Anschaffung von Bekleidung für drei neue ehrenamtlichen Mitglieder 600 Euro. Mit 1.250 Euro wird der Kindergarten Buddelkiste bezuschusst. Unter dem Motto „Gemeinsam stark für Sicherheit“ hat die dortige Elterninitiative auf dem Außengelände der

Einrichtung einen Verkehrsspielplatz für Kinder eingerichtet.

In der Hollentalstraße soll demnächst für etwa zwei bis drei Wochen eine elektronische Geschwindigkeitstafel aufgestellt werden. Die Anwohner hatten sich über zu schnelles Fahren beim Ausschussvorsitzenden beschwert. Der Ausschuss möchte nach Beendigung der Maßnahme statistische Daten zur Verfügung gestellt bekommen. In einem weiteren Punkt soll die Verwaltung prüfen, inwieweit dem örtlichen Malteser Hilfsdienst beim Ein- und Ausfahren in der Hospitalstraße geholfen werden kann. Tavares berichtete, dass auf der gegenüberliegenden Seite ihrer Gebäudeausfahrt parkende Fahrzeuge das Ein- und Ausfahren erschweren bzw. unmöglich machen.